Zeitschrift: Berner Schulfreund
Herausgeber: B. Bach
Band: 2 (1862)
Heft: 7

Artikel: Meer und Wüste (eine Parallele)
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-675464

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

auch nicht im entferntesten nachzueifern den Muth hätten. In ähnlicher Weise, wie Abraham, werden uns auch die übrigen Charaktere im alten Testament vorgeführt; es wird nichts verhehlt, weder Gutes noch Böses; nach ihrem ganzen Wesen, Fühlen, Dichten und Trachten werden uns jene Männer geschildert, z. B. ein Jakob, ein Moses, ein David, dessen Sünde zwar groß, aber die Buße noch größer war, und so sind und bleiben diese Geschichten des alten Testaments, abgesehen von ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung in ihrem Zusammenhang mit der Geschichte des Reiches Gottes, und ohne „daß sie zuerst durch ein blindes Vorurtheil dazu herausgeputzt werden müßten", ein unerschöpflicher Born reichen, sittlichen und religiösen Lebens, den ein Lehrer nie auszuschöpfen vermag.

Bei einer so verschiedenen Anschauung der Dinge, die wir in Obigem deutlich zu machen gesucht haben, ist sich nun kaum zu verwundern, daß unser Urtheil bei jenen kritisirten Stücken mit demjenigen des Kritikers auseinandergeht. Im Uebrigen sind wir weit davon entfernt, an dem neuen Lesebuche gar keine Mängel zu erblicken, halten aber dafür, der Kritiker in der N. B. Sch. habe dieselben, bis jetzt wenigstens, in keinerlei Weise getroffen, ja nicht einmal berührt.

Meer und Wüste. (Eine Parallele.)

Aufsatzstoff für eine Bezirksoberschule oder Sekundarschule.

Meer und Wüste — Sandfläche und Wasserfläche — ein wasserloses Gebiet und die größte Wassermenge, der Inbegriff des Wassers — Hinderniß für den Verkehr und Vermittler und Beförderer desselben — Gefahr zu ertrinken und Gefahr zu verschmachten — sind das nicht ächte Gegensätze? und doch läßt sich bei beiden Gegenständen viel Aehnliches auffinden. Versuchen wir, auf einige Punkte der Aehnlichkeit hinzudeuten.

Unfruchtbarkeit charakterisirt die Wüste und das Meer. Eben dieser Mangel an allen Vegetabilien läßt uns die Wüste so abschreckend erscheinen und ohne diesen Mangel wäre sie eben keine Wüste. Auf dem Meere finden wir freilich noch einige Pflanzen, aber nur Vertreter der unvollkommensten Klasse derselben; es sind meistens Kryptogamen, wie der freischwimmende Beerentang (Sargassum bacciferum). der im

atlantischen Ocean von den Azoren bis in die Nähe des grünen Vorgebirgs eine Fläche von 60,000 Quadratmeilen bedeckt, eine ungeheure schwimmende Wiese, das Sargassomeer genannt.

Wie auf dem Meere die Stürme Wellen bilden und dieselben hin und her und gegeneinander werfen, das Meer aufrühren und einen dem schwachen Fahrzeug verderbenbringenden Tumult erzeugen, so thürmt der Wind in der Wüste Sandberge auf, trägt sie wieder ab, ja führt auf einmal ganze Hügel dahin und läßt sie an einem Orte wieder nieder.

Das Meer hat seine Sandbänke, durch die kein Schiff kommen kann; wenn der Sturm oder die Unkenntniß der Gegend das Fahrzeug an eine solche Stelle führt, ist dasselbe nicht selten unrettbar verloren. Aehnliche Stellen hat auch die Wüste. Es gibt Punkte in derselben, wo der leichte Flugsand hundert und mehr Fuß hoch den festen Grund, der hier eine Vertiefung hat, bedeckt, ohne eine besondere Erhöhung zu bilden. Oft liegt unter diesem Sande eine Pfütze stehenden Salzwassers verborgen. Der nicht mit hinlänglicher Kenntniß der Wüste ausgerüstete Reisende kann an solchen Orten der Art in den Sand gerathen, daß an kein Herauskommen mehr zu denken ist.

Man redet zwar von Meerstraßen sowie auch von Karavanenstraßen in der Wüste. Aber letztere werden immer wieder vom Sande verweht; oft thürmt der Wind ganze Hügel in denselben auf. Daß auf dem Meere an keine Bezeichnung der Straße auf der Oberfläche des Meeres zn denken ist, versteht sich von selbst. An beiden Orten bedarf man der Magnetnadel.

Auch die Wüste hat ihre Inseln, die Oasen, die freilich keine Paradiese sind, wie man sich oft einbildet, sondern nur dem Reisenden, der Tage lang keine Pflanze gesehen, kein frisches Wasser getrunken, keinen Schatten genossen hat, als solche erscheinen. Inseln und Oasen bieten Ruhepunkte für die Reisenden. Man erholt sich einigermaßen von den erduldeten Mühseligkeiten, schöpft frisches Wasser und macht sich überhaupt die Weiterreise möglich, dort durch Ausbesserung allfälliger Gebrechen des Schiffes, hier durch Restauration der Kameele.

So wie noch immer von Zeit zu Zeit kleinere Inseln neu entdeckt werden, so ist auch die Möglichkeit vorhanden, in noch undurchforschten Gegenden der Wüste, an geschützten Stellen bisher unbekannte Oasen

zu entdecken. Früher aufgefundene Länder und Inseln wurden in spätern Zeiten unbekannt, dann aber auch wieder neu entdeckt. So war ohne Zweifel Amerika schon den Normannen bekannt, mußte aber doch von Columbus wieder aufgefunden werden. Auch sind Inseln vulkanischer Natur, die sich früher bedeutend über die Oberfläche des Meeres erhoben, wieder unter dieselbe zurückgesunken, wie z. B .Ferdinandea bei Sizilien im Jahr 1831. Auch früher beschriebene Oasen konnten von spätern Reisenden nicht mehr aufgefunden werden, vielleicht weil sie unterdeß vom Sande verweht wurden. So ist man auch ungewiß, ob man in der Oase Siwah diejenige des Jupiter Ammon der Alten aufgefunden habe.

Kenntniß der Winde nach Zeit und Richtung ist zum sichern Durchreisen sowohl der Wüste als des Meeres unumgänglich nothwendig. Begegnet der Samum in der Sahara einer Karavane, so steht dieselbe in der größten Gefahr des Unterganges. Wie nöthig Kenntniß der Winde auf dem Meere ist, kann derjenige, der nicht besonders Schifffahrtskunde studirt hat, schon aus dem 27. Kapitel der Apostelgeschichte ersehen.

Der Reisende, der das Meer oder die Wüste durchreist, muß sich an beiden Orten mit sparsamer Kost behelfen. Doch ist Speise und Trank, wie sie gewöhnlich, wenn keine unvorhergesehenen Unfälle eintreten, auf dem Schiffe gereicht werden, noch ein Mahl des Schwelgers im Vergleich zur armseligen Kost in der Wüste. Eine Hand voll Mehl und ein wenig schlechtes Wasser sind oft die einzige Nahrung. Napoleon ließ, als er von St. Jean d'Acre sich wieder nach Egypten wandte, jedem Soldaten auf die ganze Reise durch die syrische Wüste eine einzige Flasche Wasser reichen.

Da also die Reise durch die Wüste jedenfalls die viel gefahrvollere und beschwerlichere ist, so hat die Vorsehung, um sie dennoch möglich zu machen, auch besonders dafür gesorgt, indem er dem Menschen ein eigenes dazu eingerichtetes Geschöpf schenkte, das Kameel, ohne welches diese Reise durchaus unmöglich wäre, während in dem Menschen und seiner Kunst es überließ, sich durch Erstellung besonderer Maschinen und Gebäulichkeiten auf dem Meere auszuhelfen. Er hat seine Aufgabe begriffen und gelöst. —ss.—